

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 13

Rubrik: Aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Straße nach einer Adresse, ich verstehe ihn nicht gleich und bitte ihn, etwas langsamer zu sprechen, weil — ach, ich sprach das so ungern aus — weil ich taub sei. Der Herr aber gafft mich an und — geht. Lieber wollte er also ohne Auskunft gehen, als sich mit einem Taubstummen abgeben. Das ist aber begreiflich, es gibt ja noch andere Leute, die ihn besser verstehen, als ich. Uebrigens folgte ich dem Herrn auf dem Fuße nach, denn ich mußte den gleichen Weg gehen. Er redete richtig andere Personen an, aber wie es schien, vermochte ihm keine die gewünschte Auskunft zu geben. Da wandte er sich in seiner Not noch einmal an mich, gab sich diesmal Mühe und siehe, ich verstand ihn jetzt und wußte auch die Firma. Da sieht man, wie kleine Mühen schnell belohnt werden können.

Sonntag den 10. September. Meine erste Morgenstimmung war die: Huschel! Huschel! So wär' ich im neugewaschenen Hemde! Wie das wohl tut, und welch angenehmes Gefühl der Frische mich von oben bis unten durchrieselt! Ich fühle es wohl: meine Haut ist ein wichtiges Stück meines Ichs, dessen Bekleidung ich wohl ein Wörtlein reden darf. Drum noch einmal: Huschel! Huschel! Wie wohl ist mir im frischgewaschenen Hemde! —

Auch der Himmel hat heute ein frisches Kleid angezogen, so daß ich mich entschloß, einen Ausflug zu machen. Schon um 9 Uhr stopfte ich mir die Taschen voll Birnen, Käse und Brot und ging direkt auf Köniz los und von dort zur Schwarzwasserbrücke. In allen Ortschaften waltete tiefe, sonntägliche Ruhe, die Leute lagen dem Gottesdienste ob. Nur einmal begegnete mir ein Sonntagsreiter auf einem stolzen Schimmel. Da sah ich auf einmal in der Ferne die Brücke in der Luft schweben. Ich beflügelte meine Schritte und war ihr nahe. Nachdem ich meine Augen sattsam geweidet hatte an der Brücke, die das Schwarzwasser verwegen in einem einzigen, hohen Bogen überspannt, rutschte ich hinab an den Bach selbst, setzte mich ans Ufer und verzehrte mit Heißhunger den mitgenommenen Zimbis, immer die Brücke vor Augen. Dabei berechnete ich ängstlich, ob sie, wenn sie auf diese Seite fiel, mich noch erreichen würde. Aber sie war in der Luft hängen geblieben und ich bewunderte die Energie und Macht des menschlichen Geistes nun noch mehr. Dann nahm ich das Werk nochmals von allen Seiten in Augenschein und wanderte den gleichen Weg heimwärts. Er war

schon viel belebter, kleine und größere Truppen Spaziergänger zogen an mir vorüber, ja mir begegnete die ganze Handwerkerschule der Stadt Bern. Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr kam ich zu Hause an, nahm gleich ein Buch in die Hand und führte meinen Geist gleichfalls spazieren. So habe ich den Tag mit „natürlichen“ und „geistigen“ Promenaden zugebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Aus dem dritten Jahresbericht über die kirchliche Taubstummenpflege im Kanton Schaffhausen vom 1. Februar 1909 bis 31. Januar 1910.

Auch dieses Jahr nahm die Arbeit ihren guten Fortgang. Es wurden Besuche ausgeführt in Thaingen, Bibern, Dörflingen, Ramsei, Hemishofen, Trasadingen, Neuhausen und wiederholt in Schaffhausen.

Zum vierteljährlich stattfindenden Gottesdienst im hell beleuchteten Lokal des Mädchenschulhauses stellten sich durchschnittlich 20 Personen ein.

An der Julizusammenkunft ward der gesellige Teil durch einen Aufenthalt im Garten des Steigpfarrhauses und verschiedene im Freien ausgeführte Spiele recht befriedigend abgeschlossen.

Die Bibelstunde in Buchberg, auf welche die Teilnehmer mit sichtlichem Verlangen gewartet hatten, fand am Ende des Berichtsjahres im gastfreien dortigen Pfarrhause statt.

Den Höhepunkt des Verkehrs mit den Taubstummen bildeten wieder die Weihnachtsfeiern.

In Schleitheim konnten die Gottesdienste nicht regelmäßig abgehalten werden, umso mehr freuten sich die Taubstummen auf das Weihnachtsfest. Eine Betrachtung über die Weihnachtsgeschichte, ein festlicher Kaffee, ein brennender Lichterbaum, auswendig gelernte Lieder und Bibelsprüche und das Suchen des Weihnachtspäckli, der Zauber unseres Weihnachtstages, steht allen in freudiger Erinnerung.

Auf den 1. Januar erschienen in Schaffhausen die Gehörlosen ebenfalls zu einer festlich gestalteten Feier. Eine Neugkeit auf dem Weihnachtstisch bildeten die ansprechenden Schäferschen Wandtsprüche, die hoffentlich in manchem allzu schmucklosen Heim ihre Aufgabe lösen werden, Auge und Herz zu erfreuen. Einem von der Landstraße hereingeführten,

arbeitslosen Durchreisenden, welcher hier unvermutet einen Kreis von Schicksalsgenossen antraf, wandte sich allgemeine Teilnahme zu. Sichtlich bereitete es den Anwesenden Freude, das erstmals erschienene, neue Mitglied des Vorstandes, Frau Pfarrer Stuckert, kennen zu lernen.

Nun aber, um mehr ins Weite zu schauen: Nichts freut einen mehr, als ein Werk, bei welchem man selber Hand anlegen darf. Könnten nicht die Taubstummen an den uns gestellten Aufgaben sich selber beteiligen? Gewiß! Dieses Ziel schwiebt uns vor Augen; man sucht ihm schrittweise näher zu kommen. Ein Zeichen von selbständiger Tätigkeit bildet die auf eigenen Antrieb vorgenommene Gabensammlung, teils für kantonale Zwecke, teils für das zu gründende schweizerische Taubstummenheim.

Die Fürsorge für die Taubstummen und ihre Bildung im allgemeinen beschluß eine im Juli an die Erziehungsdirektion gerichtete Eingabe betreffs obligatorische (zwangsweise) Schulung der bildungsfähigen anormalen* Kinder.

Der Entwurf zum neuen Schaffhauser Schulgesetz sieht vor, daß für bildungsfähige anormale Kinder Gemeinde und Staat besondere Fürsorge zu treffen haben. Gut. Aber die Frage bleibt offen: Welche Amtsstelle ist für diese Fürsorge verantwortlich gemacht? Wer befiehlt, wer zahlt. Und wer die Fürsorge an die Hand nimmt, muß die Mittel beschaffen. Nur derjenige wird es tun, dem der Auftrag dazu in aller Form gegeben ist. — Ein anderer in jener Eingabe hervorgehobener Wunsch bezieht sich darauf, daß die fürsorgenden Kreise, zunächst der Staat, sich der anormalen Kinder nicht im Sinne der Armenunterstützung, sondern im Sinne der allgemeinen Schulpflicht annehmen möchten. Daß dieser Grundfaß in den maßgebenden Kreisen zur Anerkennung gelange, und demgemäß sowohl das Schulgesetz, als das Fürsorgegesetz einer neuen Abgrenzung der Gebiete einen klaren Ausdruck verleihen werden, das hoffen wir bestimmt. Wem die schlimmen Folgen der Unterlassung von Erziehung eines Anormalen allwöchentlich vor die Augen treten, sowie die schmerzliche Erinnerung daran, daß einzig durch den Mangel einer gesetzlichen Handhabe die privaterseits gemachten Anstrengungen zur Fürsorge scheiterten,

der zweifelt nicht mehr an der Notwendigkeit einer durchgreifenden, überall gültigen Ordnung.

Der um die Taubstummenhache verdiente Redaktor Sutermeister in Bern sah sich vergangenen Herbst veranlaßt, an edle Menschenfreunde ein Gesuch um finanzielle Unterstützung der schweizerischen Taubstummenzeitung zu richten. Dadurch veranlaßt, wurden auch in Schaffhausen eine Anzahl von Gebern regelmäßiger Beiträge für die nächsten drei Jahre gewonnen. Das Ergebnis war vorderhand sechs Verpflichtungen (Fr. 20.—, Fr. 10.—, Fr. 10.—, Fr. 5.—, Fr. 3.—, Fr. 2.—) für die genannte Zeitschrift und eine Verpflichtung (Fr. 5.—) für die kantonale Taubstummenpflege. Indem wir den freundlichen Gebern auch an dieser Stelle ein herzliches Bergelt's Gott! sagen, bitten wir sie, unseren Taubstummen, die in so manchem Betracht benachteiligt sind, ihre Gunst zu bewahren.

Unsere Kommission setzt sich gegenwärtig zusammen aus den Herren Waisenvater Th. Beck in Schaffhausen, Pfarrer D. Bremi in Buch, Pfarrer A. Klingenberg in Dörflingen, Pfarrer H. Stamm in Schleitheim und Frau Pfarrer Stuckert in Schaffhausen.

Im Mai 1910.

Der Berichterstatter: D. Bremi, Pfarrer.

Kanton Zürich. Plan der Taubstummen-Gottesdienste im 2. Halbjahr 1910.
3. Juli: Hedingen; 10. Juli: Zürich; 17. Juli: vormittags Turbenthal, nachmittags Winterthur; 7. August: Marthalen; 14. August: Embrach; 21. August: Männedorf; 28. August: Turbenthal und Winterthur; 4. September: vormittags Wald, nachmittags Uster; 11. September: Zürich; 18. September (Betttag): Andelfingen (Abendmahlfeier); 25. September: Uetikon; 2. Oktober: Affoltern; 9. Oktober: Zürich; 16. Oktober: Turbenthal und Winterthur; 23. Oktober: Bassersdorf und Rorbas; 30. Oktober: Wetzikon; 6. November: Horgen; 13. November: Zürich; 20. November: Marthalen; 27. November: Turbenthal und Winterthur; 4. Dezember: Kloten und Bülach; 11. Dezember: Wald und Uster; 18. Dezember: Affoltern oder Hedingen; 25. Dezember: (Weihnacht): Zürich (Abendmahlfeier); 26. Dezember: (Weihnacht) Horgen (Abendmahlfeier); 31. Dezember: Winterthur.

— **Riehen - Basel.** Am 19. Juni hatte ich die Freude, dem Jahresfest der Taubstummenanstalt Riehen beizuhören und zwar zum

* Anormal = im Gegensatz zu „normal“, unregelmäßig, von der allgemeinen Regel abweichend; anders, schlechter ausgebildet am Geist oder Körper.

ersten Mal. Am Morgen besuchte ich — ebenfalls zum ersten Mal — den baslerischen Taubstummen-Gottesdienst, der diesmal von Herrn Oberlehrer Roosé gehalten wurde. Ich wunderte mich einwenig darüber, daß so manche der gut gebildeten Basler Taubstummen die Gelegenheit, einen Gottesdienst zu besuchen, unbenutzt ließen. Die frühe Stunde (9 Uhr) mag vielleicht daran schuld sein; sie ist auch nach meiner Meinung für manchen streng Arbeitenden, der gerne einmal ausschläft, etwas früh angesetzt und es wäre vielleicht im Interesse der Taubstummen das Ansetzen einer späteren Stunde erwägenswert. Die Bibelstunde war mir interessant und lehrreich; lieb war es mir auch, daß ich dort neue Bekanntschaften machen durfte und bemerkte dabei mit großer Befriedigung, daß sich manche das in der Schule Gelernte erhalten und noch weiter ausgebildet hatten. Wie ich mit jenen lieben Taubstummen so mühelos verkehrte, sagte ich mir aufs neue, der Taubstumme, der aus der Schule kommt, sollte sehr viel sprechen, damit er sich seine geschulte Stimme und die nötige Sprachgewandtheit erhält. Hat er keine Gelegenheit zum Reden, — was leider oft vorkommt — so sollte er öfters für sich allein laut lesen, damit er die Stimme und den sprachlichen Ausdruck übt, was übrigens auch sehr „gesund“ wäre.

Doch nun zum Jahresfest. Dies wurde in üblicher Weise in der Riehenerkirche gefeiert, wo sich viele Leute aus allen Schichten versammelt hatten, verbunden mit einer kleinen Prüfung der taubstummen Kinder. Was mir aber besonders gefiel, war nicht die schlichte Feier in der Kirche — mit Vorleseu des interessanten Jahresberichtes, wovon wir in der nächsten Nummer etwas bringen werden, — sondern das überaus freundliche Gartenfest in der Anstalt selbst. Da erhielten auch die erwachsenen Taubstummen — meist frühere Riehenerzöglings — ihren Teil Festfreude. Beim schönsten Wetter erging man sich ungezwungen plaudernd im prächtigen Anstaltspark. Manches Wort der Freude, des Wiedersehens und des Zusammenseins wurde getauscht bei gastfreundlicher Bewirtung mit Bier, Käss und Brot, oder Tee mit herrlichem Gebäck. Ich hatte meine helle Freude an dieser schönen Geselligkeit und mit Vergnügen sah ich auch, daß viele Taubstumme sich sprechend unterhielten. Leider war ich durch starkes Kopfweh verhindert, eingehend mit den lieben Taubstummen zu sprechen, aber es gewährte mir große Befriedigung, wahrzu-

nehmen, wie sich dort viele Taubstumme zu einer selbständigen und guten Lebensstellung durchgerungen haben, die manche Hörende in den Schatten stellen, dank der ausgezeichneten Schule, die sie hatten genießen dürfen. — Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß anderswo nicht auch mit viel Mühe und Hingabe an den Taubstummen gearbeitet werde, nur fielen hier in Basel, wo sie so beieinander waren, die guten Resultate verblüffend ins Auge. —

Meinen lieben Gastgebern, Frau Heli-Wolf und Tochter, danke ich noch besonders für ihre liebe Fürsorge und Pflege, die sie mir während meiner heftigen Migräne (Kopfschmerzen) angedeihen ließen, so daß ich Montag früh wieder nach Bern an die Arbeit konnte. Alles in Allem: Das Jahresfest der Taubstummenanstalt in Riehen war mir ein lehrreicher und, trotz Kopfweh, freudenreicher Tag.

Frau Sutermeister.

Der Taubstummenverein Helvetia in Basel erläßt folgende Einladung zu dem am 13., 14. und 15. August 1910 stattfindenden zehnjährigen Stiftungsfest im Saal des Restaurants „Safran“, Gerbergasse, verbunden mit Bankett, Unterhaltung und Theatervorstellungen. Wird das Bankett gewünscht, so wird für dasselbe um vorherige Einsendung von Fr. 4.— oder Mr. 3.20 und gefl. Beifügung der Retourmarke von 25 Cts. oder 20 Pfg. für die Festkarten bis spätestens zum 1. August an die Kommission (Eine einzelne Person ist noch keine „Kommission“, sondern ein Kommissionsmitglied. E. S.) J. Briggen, Mathäusstraße 20, hier, höflichst gebeten.

Beiliegenden (Beiliegender. E. S.) Fragebogen sollte gefälligst genau ausgefüllt unter gleicher (an die gleiche. E. S.) Adresse (Briggen) zurückgesandt werden und ebenso (sollen) Nachquartiere auch („auch“ ist überflüssig wegen dem vorhergehenden „ebenso“. E. S.) bis 1. August bestellt sein. Eintritt an der Kasse zum Theater (für die Theatervorstellungen. E. S.) 50 Cts. Daß wir unser Versprechen halten, (Wir werden unser Versprechen halten, E. S.) den werten Gästen einen angenehmen Aufenthalt in unserer bedeutenden Industrie- und Handelsstadt zu bereiten, (und geben uns daher der Hoffnung hin. E. S.) geben wir uns daher der Hoffnung hin, Sie hier vollzählig begrüßen zu können.

Der Vorstand.

Programm.

Samstag den 13. August 1910, von Abends 8 Uhr an: Zusammenkunft der angekommenen Gäste im „Bläsitor“, Ecke Klybeckstraße und Klingentalstraße.

Sonntag den 14. August, morgens 8 Uhr: Empfang und Begrüßung der angekommenen Gäste im Bläsitor: hierauf Besichtigung des historischen Museums und der Stadt. Mittags 1 Uhr: Bankett im Restaurant „Safar“ unter Vorweisung der Bankettkarten, nachher Photographieren. Abends 7½ Uhr: Theateraufführungen und deklamatorische Unterhaltung.

Montag den 15. August, morgens 9 Uhr: Frühstücksparty im „Bläsitor“, dortselbst Regelbahn. Hierauf Spaziergang oder Rheinschiffahrt, evtl. Besuch des Zoologischen Gartens. Nachmittags 3 Uhr: Abschiedsfeier und Prost im „Bläsitor“.

Dienstag: Ausflüge.

Um genaue Adresse der Teilnehmer am Bankett wird gebeten. Wegen Nachtquartier wende man sich an Herrn Emil Grob, Habsburgerstraße 15, Basel.

Annertung des Redaktores. Ich bin gebeten worden, das ganze Programm „genau so“ abzudrucken. Weil aber unsere Zeitung ein Fortbildungsbuch für unsere Taubstummen sein will, auch in sprachlicher Beziehung, so mußte ich meine Berichtigungen dazu sehen. Zum Schluß erlaube ich mir die Frage: Warum vier Tage für ein bloß zehnjähriges Stiftungsfest?



Briefkasten



S. Fr. in A. Betrag erhalten. Wenn Hörende aus Freundschaft das Blatt für arme Taubstumme bezahlen, so kommt dieses Geld in die allgemeine Subventionskasse, welche von Herrn Lauenener, Vorsteher in Münchenbuchsee verwaltet wird. Dieser Kasse werden dann die Abonnementsgelder für Freiabonnements entnommen. Die beitokenen Taubstummen können also nicht wissen, welche einzelne Person ihnen das Blatt umsonst gibt, weil ja alles aus der gleichen Kasse bezahlt wird. — Mit A. W. muß man Mitleid haben, sie kann nichts dafür, wenn sie nicht alles versteht. Im Geist schwache Leute „dumm“ zu nennen, wäre lieblos, und sich über sie ärgern, noch liebloser. Seien Sie dankbar, daß Sie alles viel besser verstehen können. Herzlicher Gruß!

A. F. in A. Herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief und Ihr wohlgelungenes, wahrhaft „schulmeisterliches“ Bild! Ich warte auf den passenden Zeitpunkt, um allerwärts öffentliche Werbevorträge zu halten für die Gründung eines schweizerischen Fürsorgevereins für erwachsene Taubstumme. Ich erwarte Sie dann auch auf der Mitgliederliste! Die Zählung der Taub-

stummen hat man leider abgelehnt, der „Kompliziertheit“ und somit größeren kostspieligkeit wegen! Vielleicht besinnt man sich in letzter Stunde eines Bessern.

O. W. in W. Wie oft habe ich gesagt, daß die Anrede „Herr Eugen“ falsch ist, und daß man hier den Geschlechtsnamen (Familiennamen) nennen muß, nicht den Taufnamen!

L. G. in B. Manuskript mit vielem Dank erhalten. Sobald die „Schweizergeschichte“ beendet ist, soll's zum Abdruck kommen. — Nicht das Alter an sich macht weise, sondern die Selbstvervollkommenung. Es gibt sehr törichte Greise und sehr weise Jünglinge, je nach ihrer Charakterbildung!

A. M. R. in D. Ich habe Ihnen schon vielmals gesagt, daß Sie das Blatt nie bezahlen müssen! Warum sprechen Sie immer wieder von Nichtzahlenskönnen? Erst kürzlich schrieb ich, daß alle Taubstummen in den Armenanstalten das Blatt umsonst bekommen.

E. H. in A. Warum ist der „Haussreund“ von Ihnen zurückgekommen? Sie haben ihn doch bestellt! Und was man bestellt, das soll man auch bezahlen! Erst überlegen, dann handeln!

E. W. in W. Bitte um noch mehr Stoff für das „Bunte Allerlei“. Ist Ihnen das Sammeln schon verleidet? Gruß! — Unterdes erhalten!

E. G. in A. Danke für die kleine Ausflugskarte. Hoffentlich war auch das Wetter fein!

C. W. in W. Wir hatten damals im Sinne, auch nach W. zu gehen, aber Weg und Zeit passten uns nicht. Ich bin in der Tat genau mit meinen Papieren und Manuskripten, ich könnte sonst nicht bestehen. Die Briefe Vater A.'s sind zu intim zum Abdruck. Beste Grüße!

Danksagung.

Von zwei ungenannten Leserinnen der Taubstummenzeitung im Kanton Zürich einen Beitrag von 10 Franken für das Defizit dieses Blattes erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichstem Dank

Eugen Sutermeister.

Zu verkaufen!

Von der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung“ sind noch folgende ungebundene, vollständige Jahrgänge vorrätig:

1. Jahrgang 1907. Preis Fr. 4.— (weil selten!)

Nur ein Jahrgang.

2. Jahrgang 1908. Sechs Jahrg., jeden zu Fr. 3.—

3. Jahrgang 1909. Vier Jahrg., jeden zu Fr. 3.—

Gegen Einwendung des Betrages an mich wird der gewünschte Jahrgang dem Besteller sofort zugesandt.

E. S.

J. Struchen (gehörlos), Schneider in Sonnenboz (Berner Jura), sucht für sofort einen taubstummen Gehilfen. Gute Behandlung, dauernde Stelle.

Fritz Maurer (gehörlos), Schneidermeister in Bern, Aarbergergasse 26, sucht für sofort einen taubstummen Gehilfen.

Beilage:

Eine Taubstummenpredigt v. Direktor G. Küll in Zürich.